

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 11 (1957)

Heft: 10

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leichtmetallfassaden
vermitteln dem Bau eine
modern elegante Linie.

GAUGER

Gauger & Co. AG Zürich

Leichtmetallfenster

EMIL HITZ

Helvetia-Geflecht
die Drahtezäunung
von besonderer Aesthetik
bei erhöhter Stabilität.

Das Helvetia-Geflecht nimmt unter den Draht-ezäunungen eine Sonderstellung ein. Die gewellten Vertikaldrähte und die vollenet gleichmässig gezwirnten Querdrähte geben dem Zaune eine Wirkung von eigenartiger Schönheit. Auch die Haltbarkeit ist ungewöhnlich. Dank der gezwirnten Querdrähte, die unverrückbar ihre Träger umschließen, ist das Geflecht ausserordentlich stark und präsentiert sich noch nach Jahren in tadeloser Straffheit. Mehr als 50 Jahre Bewährung beweisen: Das Helvetia-Geflecht ist auf die Dauer die billigste Drahtezinfriedung

Alleinfabrikant
EMIL HITZ
Fabrik für Drahtgeflechte
Zürich 3
Grubenstr. 29, Tel. (051) 33 25 50
Zweigbetrieb Basel:
Ob. Rebgasse 40, Tel. (061) 32 45 92

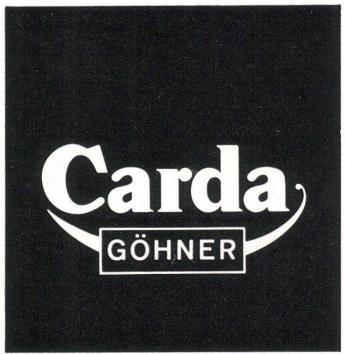
perfecta Umwälzpumpen
für Zentralheizungen



K. RÜTSCHI PUMPENBAU BRUGG

BRUGG SCHWEIZ TELEPHON (056) 413 31





Das Carda-Schwingflügelfenster bietet überzeugende Vorteile, sowohl in Holzkonstruktion als auch mit äusserem Flügel in Leichtmetall. Seine Herstellung erfolgt in jeder gewünschten Grösse und Kombination.

Informieren Sie sich bei unserer technischen Abteilung oder unseren Vertretungen über alle interessanten Einzelheiten.

Verlangen Sie bitte unsere Carda-Prospekte und besichtigen Sie unsere Fabrikausstellung.



Herstellerin für die **ERNST GÖHNER AG ZÜRICH**
deutsche Schweiz Tel. 051 24 17 80, Hegibachstr. 47
Vertretungen in Bern, Basel, Zug,
St. Gallen, Lugano

Fabricant pour Maurice Guyot SA, Villeneuve VD
la Suisse romande Téléphone (031) 6 81 31 / 6 81 32

(248)

Schwingflügel Fenster

Nähe pulsiert das Leben im neuen Herz von Berlin, dem «Kuhdamm», der wieder seien alten Glanz erhalten hat, wo Eleganz und Reichtum einander die Hand geben. Überall in der Stadt stehen kleine Schaukästen, die dem Berliner die Wiederaufbausichten seiner Behörde an leicht faßlichen Übersichtsmodellen veranschaulichen. Neue Untergrundbahnen werden gebaut; die aus dem letzten Jahrhundert stammenden Bauinlinienabstände der großen Hauptverkehrsadern bewahren sich nun im modernen dichten Automobilverkehr. Man beneidet Berlin um seine Boulevards.

In der Ostzone

Der Gegensatz in der Ostzone ist niederrückend. Die Bemühungen der Ostberliner Behörde wurden uns gleichermaßen in einem feudalen Autobus vorgeführt. Das bauliche Gesicht trägt die Spuren für unsere Zeit schwer begreifbaren retrospektiven Bauaufassung. Die vom Erdgeschoss bis zum Dachgesims weiß geplätzten Türme und Wohnpaläste der Stalinallee gaben Anlaß zu vielen Diskussionen. Länge und Dimension der «Prachtstraßen» sind imponierend. Daß dreißig Meter hinter diesen Palästen ein unabsehbares Ruinenfeld beginnt, das seit den letzten Kriegstagen, abgesehen davon, daß der Schutt beiseite geräumt wurde, fast unberührt liegen geblieben ist, stimmt den Besucher nachdenklich. Diskussionen mit Kollegen der Ostzone, möglich während der Arbeitstage der Forschungskommission der UIA, ergaben die bedrückende Erkenntnis, daß man zwei völlig verschiedene Sprachen spricht, obwohl beide Teile sich deutscher Worte und Gedanken bedienen. Darüber täuschen auch die teilweise sehr oberflächlichen Toasts internationaler Gäste nicht hinweg. Besonders aufgebracht zeigten sich die Kollegen der Ostzone über den Wettbewerb für das Zentrum von Groß-Berlin, der ohne ihre Einwilligung und zum größten Teil auf ostzonalem Gebiet durchgeführt wird. Man fragte uns in diesem Zusammenhang, ob wir es gerne sehen würden, wenn unser Gartennachbar auf unserem Schrebergarten ein Bauprojekt ausschreiben würde, ohne uns zu begrüßen. Anderseits versteht man die Weigerung der Interbauleitung, ostdeutsche Architektur dort mit einzubeziehen. Das Pêle-Mêle wäre noch unübersichtlicher geworden, als es sich heute schon, als logische Folge des Engagements von lauter Primeigern und Solisten präsentierte, die keinen harmonischen Orchesterklang hervorbringen konnten. Dies soll hier nicht als Vorwurf gesagt sein, denn als Ganzes ist die Interbau eine erstaunlich frische Manifestation. Daran ändert auch die mit saurem Gesicht aufgezogene Schau in einer Ausstellungshalle der Stalin-Allee nichts, wo das kapitalistische Bauen der Interbau sehr böswillig kommentiert wird.

Dem Ausländer machte es einen unauslöschlichen Eindruck, die tiefe Felsspalte, die sich quer durch diese unglückliche Stadt zieht, überall und jederzeit festzustellen. Es ist nicht möglich, von Ost nach Westberlin und umgekehrt zu telefonieren, während von jedem Stadtteil ein Gespräch nach Honolulu leicht bewerkstelligt werden kann. Wir hatten in der Forschungskommission Gelegenheit, Hans Schmidt aus Basel zu sehen. Er ist in einem Typungsbüro der Stadt angestellt und hat uns seine Arbeiten dort vorgeführt. Vorfabrication und Typisierung sind die großen Anliegen der ostzonalen Wohnungsbauämter. Mangel an Spezialarbeitern und Mangel an Stahl und Schalungsholz lassen dieses Bauproblem zu erstaunlichen Resultaten reifen. Wenn auch formal die Dinge, die in Ostberlin – und ähnlich in Polen und anderen Oststaaten – gebaut werden, zu Diskussionen Anlaß geben, so sind doch die erreichten Leistungen der Elementbauweise anzuerkennen.

Ob aus diesen Bemühungen eine «sozialistische» Architektur entstehen wird, wie sie an Kongressen der Oststaaten und in dortigen Publikationen diskutiert wird, bleibt abzuwarten.

Die Interbau

Es ist den Organisatoren dieser Ausstellung vor allem eines gelungen: Sie haben die Augen aller Welt auf die Inselfestung Berlin gelenkt. Sie haben es außerdem fertig gebracht, auf einem fast total verwüsteten Gebiet, dem alten Hansaviertel, eine Gesamtüberbauung entstehen zu lassen. Hier waren die Interessen von 160 einzelnen Grundbesitzern mit allen ihren privaten Besitzansprüchen (auch nach der Katastrophe von 1945 noch rechtmäßige Ansprüche) zu berücksichtigen. Wenn auch das neue Hansaviertel städtebaulich nicht als gänzlich gelungen angesehen werden kann, so ist es dennoch ein Beispiel, wie es in manch anderer kriegszerstörten Stadt Deutschlands nicht durchgeführt werden konnte. Es ist keine administrative Sonderleistung, wenn auf großen Grundstücken, die sich in städtischem Besitz befinden, anderorts einheitliche Quartiere und Neustädte entstehen, aber es ist eine weit herum beachtenswerte Leistung, wenn es der Behörde von West-Berlin gelungen ist, in jahrelangem Kämpfen und Ringen diese großartige bauliche Manifestation zu stande zu bringen. Ein einziger Grundbesitzer hat nicht mitgemacht: ein Trümmerhaufen kennzeichnet sein mangelndes Gemeinschaftsgefühl, ein Schild erzählt jedem Vorbeigehenden, daß hier keine Einigkeit erzielt werden konnte.

Wir brauchen die Interbau nicht detailliert zu kommentieren, dies ist an anderer Stelle auch bei uns bereits geschehen. Die hauptsächlichsten Eindrücke seien aber hier doch kurz festgehalten. Das Solistenkonzert ist bei aller Disharmonie doch faszinierend. Wo sonst sind Bauten erster Architekten-Koryphäen aus aller Herren Länder so nahe beieinander und vergleichbar? Und wo sind die Volkscharaktere verschiedenster Länder so gut nebeneinander ablesbar?

Mehrfamilienhäuser

Vago, eleganter Vertreter einer eleganten Nation, zeigt an seinem neunstöckigen Block nicht nur farblich interessante Fassaden sondern auch anregende und wohnliche Apartments mit anderthalbstöckigen hübschen Wohnräumen.

Aalto, erster Solist internationalen Glanzes, erscheint sehr beherrscht und verzichtet auf allen äußeren Effekt in seinem interessant gestaffelten auf U-förmigem Grundriss aufgebauten Wohnblock. Seine Fassaden wirken sehr flächig, da er keine vorspringenden Balkone verwendet, sondern nur Loggien, deren Brüstungen mit dem selben Kunsteinmaterial verkleidet sind wie die Fassaden selbst.

Gropius und sein Kollektiv enttäuschen etwas. Die Grundrisse sind sehr traditionell, die Rückfassade merkwürdig stereotyp. Die Meisterhand kommt hingegen stark in der scharfen Kontur einzelner Details zum Ausdruck.

Auch das schwedische Wohnhaus (Jae-neke/Samuelson) enttäuscht, besonders äußerlich. Die Fassaden sind von zu großer Monotonie. Im Inneren bezaubern dann allerdings die sehr lebendig möblierten und durch verschiedene Varianten der Wandstellung intelligent gelösten Wohnungen.

Von den Turmhäusern der Nordkante ist kein einziges fertig geworden, leider haben Bakema und van den Broek nicht einmal ihren interessanten Bau beginnen können, da das Architekturbüro der Interbau auf dem vorgesehenen Grundstück haust. Auch die Bauten von Baldessari und von Hassenpflug sind nicht begonnen. Beaudouin und Lopez' Wasserturm verspricht sehr klar und kubisch sauber zu werden, während Schwipper mit seinen schweren Scheiben, die überall über die Fassade herausragen, keinen wohnlichen Eindruck zu gestalten vermag.

Einfamilienhäuser

Leider fehlen auch die Einfamilienhäuser von Jacobsen, Kay Fisker, Pfau, Weber, Krahm, Baumgarten und vielen anderen. Einzig Eduard Ludwig's Atriumhäuser stehen als Einfamilienhäuser zur Be- sichtigung frei, äußerst sorgfältig möbli-